

wesene Minister nicht. Im Gegenteil, sie stürzen sich erst recht in den Strudel des politischen Lebens und es verfährt keineswegs etwas, wenn sie sich auf die Seite der Opposition stellen und dieser zum Segen zu verhelfen sich bestreben. Zweifellos wird einem Staatswesen durch eine derartige Betätigung viel genützt, die wenigstens sich nicht verlernen läßt, daß leicht zu einer Politik ad irato getrieben wird. Eine Ausnahme machte bei uns in Deutschland lediglich Fürst Bismarck, der recht oft in kräftigen Worten seinem Mißfallen über den nach seinem Rücktritt eingeschlagenen Regierungskurs Ausdruck gab und oft genug seine Stimme warnend ertönen ließ. Seine Nachfolger waren anders geartet. Caprioli schlug ganz und gar, er starb auch bald nach seinem Sturze und hinterließ keinerlei Memoiren, die vielleicht doch manchen interessanten Einblick hätten bringen können. In dieser Richtung verfuhr auch sein Nachfolger Fürst Hohenhausen, dessen bald nach dem Ableben durch seinen ältesten Sohn veröffentlichten Memoiren sich freilich in der Hauptsache auf höfischen und diplomatischen Klatsch beschränkten. Des Reiches vierter Kanzler, der in der Vollkraft der Jahre infolge der veränderten politischen Konstellation seinen Abschied nehmen mußte, hielt sich, wie all die kleinen Götter, vom politischen Getriebe vollständig fern und mag wohl von seinem fernem Heim aus mit Wägheln die in Deutschland eingerissene Verwirrung beobachtet haben. Das Wort ergriff er aber nicht. Es mag ihm dies verschiedentlich hoch anzurechnen werden, im Interesse des Staates wäre es aber doch, wenn gerade solche Persönlichkeiten in der einen oder anderen Weise uns erhalten bleiben könnten.

Fürst Bülow ist zwar Mitglied des preussischen Herrenhauses, auch andere ehemalige Minister gehören zu dessen Mitgliedern, wie beispielsweise Graf Posadowski. Aber auch dort schwebt sie und dieses preussische Oberhaus wäre wohl auch kaum eine geeignete Stätte für eine wirkliche segensreiche Wirksamkeit. Man hat seinerzeit den Fürsten Bismarck in den Reichstag gewählt, sein Mandat hat er aber nicht ein einziges Mal ausgeübt, sondern trocken und fern zugehört. Es wäre erfreulich, wenn man mit dieser Praxis endlich brechen würde und die Wähler sich hier und da einigen, um solchen Persönlichkeiten ihr Vertrauen in einer Mandatsübertragung auszudrücken, in dem Gedanken, daß hierdurch dem Staatswohl gedient würde. Solche Persönlichkeiten brauchen keineswegs in das Parteigetriebe hineingezogen zu werden, es wäre sehr wohl möglich, daß die Gesamtheit der bürgerlichen Wählerschaft des einen oder anderen Wahlkreises ihm die höchste Würde anvertraute, die das Volk vergeben kann und es stände wohl außer Zweifel, daß ein solches Vertrauen sich glänzend rechtfertigen und daß dem Reiche damit in vieler Hinsicht gedient würde.

Politische Tageschau.

Aus 19. Juli.

Ein Wechsel im Unterstaatssekretariat des preussischen Ministeriums der öffentlichen Arbeiten. Der Unterstaatssekretär im preussischen Ministerium der öffentlichen Arbeiten Fleck, der in den Sechzigern steht, denkt, nach dem Lot-Anz., an seinen Rücktritt. In seine Stelle wird, so verlautet, Ministerialdirektor Offenbach berufen werden.

Die neuen Minister in Polen. Landwirtschaftsminister Dr. Schorlemmer und Finanzminister Dr. Lengke haben am Sonntag abend um 7 Uhr in Polen ein. In ihrer Begleitung waren Unterstaatssekretär Günther, Geheimrat Dr. Gasse vom Landwirtschaftsministerium sowie Geheimrat Finanzrat Busch. Nach ihrer Ankunft wurden ihnen die hervorragendsten Mitglieder der Anstaltungskommission und der Regierung vorgestellt. Am Montag vormittag 9 Uhr nahmen die Minister unter Führung des Präsidenten der Anstaltungskommission in die Anstaltungsörter bei Posen. Am Nachmittag reisten die Herren nach Ostrowo weiter.

Die Stellung der badischen Sozialdemokraten zum Budget. Der Badische Volksfreund kündigt an, er werde den Beweis führen, daß der vom Vorwärts vertretene Standpunkt gegen die Budgetbewilligung der badischen Sozialdemokraten absolut unhaltbar sei und daß bezüglich der Frage, was für die badischen Sozialdemokraten gegenüber ihrer Haltung in der Landespolitik von Ausschlag sein müsse, vernünftigerweise nur der badische Parteitag endgültige Entscheidungen treffen könne. Denn nur die badischen Genossen seien in der Lage, alle

Gründe recht zu würdigen, die die Fraktion zu ihrem Entschlusse bewegen hat. Es sei keinen Augenblick daran zu zweifeln, daß der Vorwärts nur die badischen Arbeiter in der sozialdemokratischen Landespolitik verwirren müsse, und daß er die Stellung der badischen Genossen durchaus falsch beurteilt habe.

Das Deutschtum im Kreise Kopenrad. Die Staatsregierung hat den reichlich 76 Dektar großen Hof des Landmannes Jacobson-Oberterp angekauft und mit der bereits bestehenden Staatsdomäne Oberterp vereinigt, die jetzt somit 220 Dektar umfaßt. Dadurch hat das Deutschtum im westlichen Teile des Kreises Kopenrad einen sicheren Stützpunkt erlangt. Der bisherige Besitzer war ausgesprochen dänisch gesinnt. Das dänische Blatt Dejndel nennt den Verkauf einen unerfreulichen Verlust.

Zur Auffrischung der Ostseeprovinzen. In die Feier der 200jährigen Zugehörigkeit der Ostseeprovinz Livland zu Rußland fällt Wiktoria auf Wiktoria. Die Petersburger Regierung hat beschlossen, den Deutschen in den baltischen Provinzen ihre Schulen und ihre Vereine zu nehmen und dort eine Landschaft einzuführen (Provisorium), die den Deutschen die Vortrefflichkeit einzuflößen, den Letzen und Finken das Uebergewicht einräumen und den wenigen Russen die Führerschaft überantworten soll. Diese deutschfeindliche Politik Stolypins, die durch die Haltung der russischen Duma-Abgeordneten gegen die Finnland- und gegen die Wälsche etwora eine Verschärfung erfährt, findet in der nationalrussischen Presse rücksichtslose Unterstützung.

Zur deutschen Polenpolitik. Die Meldung von einer Aenderung des Kurses in Polen ist unbegründet. Aus dem Telegramm des Reichskanzlers an die Vertreter des Ostmarkenvereins in Oesterde geht deutlich hervor, daß eine Kursveränderung in der deutschen Polenpolitik vom Reichskanzler niemals zugelassen wird.

Ministerwechsel in Mecklenburg-Schwerin? Dem Lot-Anz. wird aus Mecklenburger parlamentarischen Kreisen geschrieben: In Schwerin wird nächstens ein großer Personenwechsel im Ministerium als auch in den ersten Beamtenstellen des Großherzogtums stattfinden. Bestimmt auftretende Gerüchte, denen man Glauben schenken muß, besagen zunächst, daß der Staatsminister Graf Karl Bassow-Loewow von seinem Posten zurücktritt und durch den selbigen Vorstand des Justizministeriums Staatsrat Dr. Ad. Langfeld ersetzt werden wird. Als Nachfolger Dr. Langfelds wird der derzeitige Schweriner Oberlandesgerichtspräsident Dr. Brückner genannt. Auch das dritte Mitglied des Staatsministeriums, der Vorstand des Finanzwesens Staatsrat Ad. v. Preussent, soll die Absicht haben, von seinem Amte zurückzutreten. Wie es heißt, wird der Herr v. Derpen, der längere Zeit mecklenburgischer Gesandter am Berliner Hofe war, von dem Posten als Chef der großherzoglichen Haushaltsbehörde abgelöst. Aus ihrem Amte scheidet weiter der Kammerpräsident v. Schumann und der Geheimre Kommerzienrat Waller, für deren Nachfolger verschiedene Persönlichkeiten in Frage kommen.

Frankreich in Marokko. Wie El Liberal aus Oran meldet, haben sich die Marokkaner mit etwa 200 Bewohnern südlich des Mulajassuffes zurückgezogen, wo sie Verstärkungen der benachbarten Stämme erwarten. Die Unzufriedenheit gegen die französische Invasion sei eine außerordentlich tiefgehende. In allen Stämmen wird zu einem Entschlußungskampfe der Marokkaner gegen Frankreich feierhaft agitiert.

Die Kameruner Unruhen. An amtlicher Stelle heißt es, die gemeldeten Unruhen in Kamerun auch heute noch jede Nachricht. Die beunruhigenden Meldungen werden für übertrieben, wenn nicht für ganz erfunden bezeichnet. — Man wird diese Mitteilung mit Misere aufzunehmen haben, da der amtliche Apparat erfahrungsgemäß bei der Uebermittlung unangenehmer Nachrichten langsam arbeitet.

In den Unruhen in Canea. Wie die türkischen Blätter melden, hat die Regierung wegen der letzten Schlägereien in Canea zwischen Griechen und Mohammedanern von den Behörden in Canea ernste Schritte gefordert zur Aufrechterhaltung und Wiederherstellung der Ordnung.

Zum Thronwechsel in England. Präsident Fallières empfing gestern den Marquis of Northampton, der die Thronbesteigung Georg V. zur Kenntnis brachte. In der Notifikation betont der König, er werde sich glücklich schätzen, das herzliche Einvernehmen zwischen Frankreich und England andauernd wachsen zu sehen. Präsident Fallières erklärte, die französische Regierung werde nichts außer Acht lassen, das Einvernehmen unablässig zu kräftigen.

nich sorgen, daß es nach Ihrem Wunsche geht. Ich eile zum König und rufe Sie alsbald.

Die Königin wandte sich zur Tür. An der Schwelle blieb sie noch einmal stehen und sah sich nach dem Minister um, den des Gatten schroffer Widerstand aus seinem Amt getrieben hatte und den er nun auf ihr Betreiben erneut in seinen Dienst nahm, den fähigsten Mann in Preußen, den Retter. Sie hatte den Glauben an ihn, und sie traute sich zu, den zögernden Willen und Widerspruch ihres abellkaunigen Gemahls ganz zu bestogen, zum Heile Preußens, denn jener Mann dort, das fühlte sie tief in ihrer Seele, war von Gott gesandt zur Rettung des Vaterlandes. Wie er stolz, ja habeitvoll dastand, gleich er einem . . . Wem gleich er doch? — Eines Mannes erinnerte sie sich, den sie einst auf ihrem Brautzuge gesehen hatte, in Weimar, Goethe. Dem gleich er. Befreit von diesem Gedanken, trat Luise in das Kabinett ihres königlichen Gemahls. Er war allein. Stein ist da! rief sie ihm, froh und besorgt zugleich, entgegen. — Was er wartet! — Sie trat neben den König: Daß du es willst, mein Gemahl, dieser Mann ist nicht gewöhnt, zu warten. Er ist gekommen mit dem festen Willen, uns und dem Volke Befreiung zu bringen. Gott schickt ihn. Darum dürfen wir ihm nicht in den Arm fallen und keine Geister, jaghafte Köpfe zwischen ihn und sein Werk stellen. Laß ihm den Weg zu dir jede Stunde offen, mein Gemahl. — Sie berührte den König mahnend an der Schulter. Er wollte sich unwirsch abwenden, hielt aber unter ihrem Blick inne und gab gekränkt zur Antwort: Ich mag ihn nicht, du weißt es, liebe Luise, er ist mir zu schroff und heif. Schick mir den Hardenberg; der weiß sich vor seinem König zu geben und Kernunft anzunehmen. Stein ist ein Steifhals. Er will Herr sein. — Frey, er ist da. Das ist Gottes Sendung, glaub' es meinem Herzen. Daß er so ist, das ist nun mal seine Art. Du mußt das ertragen. Du mußt, Lieber. — Nun gut, mag er sich mit Beyme ins Benehmen legen. — Das tut Stein nicht, mein Gemahl. Wollen sehen, was Beyme dazu sagt.

Sie rührte die Glocke auf dem Tische. Der Diener trat ein. Wo ist Beyme? Er trat ein und hörte die Königin ihre Worte wiederholen. — Eure Majestät bitte ich, mir baldmöglichst meine Entlassung aus dem Kabinett zu gewähren, machte Beyme als-

halb der Sache ein Ende und ging aus dem Zimmer. Vorläufig bleibe er rief der König ihm nach. Luise sah jetzt alles scheitern, was sie sich erträumt zum Heile Preußens. Entschlossen ging sie zur Tür und winkte dem Freiherrn von Stein, einzutreten. — Eure Majestät haben die Gnade gehabt, mich wieder in Euer Majestät Dienste zu berufen. Nehmen Eure Majestät allezeit meines ganze Kraft für Preußen in Anspruch. Ob und wie Gott helfen wird, wer kann es jetzt schon wissen? — Helfen Sie uns, Stein! Der König gab ihm die Hand. — Das will ich, Majestät! — Die Königin stand stolz zwischen beiden Männern, und dieser Händedruck gab ihrem bestimmten Herzen den Mut und die Kraft der Jugend wieder. Rettung sah sie und Heilung für alle Not und Schmach. Hört meinen Plan, rief sie jugendlich ernsthaft aus: Jetzt ist es Zeit. Was ich in Tißit umsonst getan, will ich wiederholen. Ich gehe selber nach Paris, ja, ich, mein Gemahl, und ruf den harten Sinn jenes Mannes ohne menschliche Herz da, noch erweichen. — Stein sah sie stumm an. Niemals, Luise! schneidet der König ih: die Rede ab. Warum niemals, Majestät? ertregnete Stein gemessen: Der Entschluß Ihrer Majestät lemmt meinen Plänen nahe. Sagen mir also: Noch nicht. — Davon ein andermal, Seine. Sucht jetzt Euer Quartier auf. Morgen wollen wir weiter sehen, was für Wertschaft aus Paris kommt.

Stein war entlassen. Die Königin geleitete ihn bis in den Vorhof. Geben Sie nach, Stein! Ich beschwöre Sie um König und Vaterland, um meiner Kinder und meiner selbst willen. Geben Sie dem Könige ein wenig nach! Stein nickte wortlos und führte der Königin zum Abschied ehrerbietig die Hand. Es war wie eine Huldigung vor ihrer Größe und Willenskraft, daß dieser stolze Mann, höchlicher Art so abhold, sich verzeugswohl vor ihr neigte. Mit einer solchen Königin im Bunde sah er den Intrigen und Kämpfen um den König mutig entgegen. Als Stein aus dem Hause des Kaufmanns Consentius trat, sprang ihn der tosende Seesturm an, der die Welt rings ergrittet machte. Ueber ihm in Lüften jerrich das geballte Gemahl und ließ einen tiefen Strahl der Sonne frei. Diese Stunde hatte den neuen Grund zu Preußens Größe gelegt. Königin Luise war die Hilfe Gottes in tiefster Not ihres Landes.

— Aus dem spanischen Parlament. Daily Telegraph meldet aus Madrid: Ministerpräsident Canalejas erklärte in den Cortes, die Regierung denke nicht daran, die militärischen Operationen im Riesegebiete weiter fortzusetzen. Er ersuche die Abgeordneten, sowie die Vertreter der Presse, ihr Mißliches zu tun, um die umlaufenden Gerüchte bezüglich der Politik der Regierung zu demontieren.

— Zur Anerkennung des Präsidenten Madrig. Die Anerkennung des Präsidenten Madrig von Nicaragua hat hohe politische Bedeutung, da der ganze Strich zwischen New-Orleans, Mobile und Bluefields unter norwegischer Flagge steht. Da nun Madrig gegen Bluefields die Blockade verhängt hat, so ist der ganze Ort bezüglich Nahrungsmittel und Munition vollständig abgesperrt.

— Der Nachfolger Chauvires. Bei der Wahl für den verstorbenen Sozialisten Chauvires wurde in Paris der Konservative Daromont mit 6542 Stimmen gewählt gegen den Sozialisten De Pressensé, der nur 5080 Stimmen erhielt. Die Radikalen haben größtenteils für Daromont gestimmt.

— Der Internationale Sozialistenkongress wird bekanntlich in diesem Jahre in Kopenhagen im August abgehalten. Auf seiner Tagesordnung stehen folgende Gegenstände: 1. die Beziehungen zwischen den Gewerkschaften und den politischen Parteien; 2. die Arbeitslosigkeit; 3. das internationale Schiedsgericht und die Abrüstung; 4. die internationalen Ergebnisse der Arbeiter-Gesetzgebung; 5. Organisation einer internationalen Kundgebung gegen die Todesstrafe; 6. das Verfahren zur raschen Ausführung der Beschlüsse der internationalen Sozialistenkongresse; 7. Organisation der internationalen Solidarität.

Aus dem Königreich Sachsen.

Der sächsische Lehrerverein und das konservative Vaterland.

Einer kräftigen Gieß führt der Vorstand des sächsischen Lehrervereins gegen das Vereinsorgan der Konservativen, das Dresdener Vaterland, für das Generalsekretär Kunze, ein ehemaliger Lehrer, verantwortlich zeichnet: Die in Massenauflage verbietete Nr. 12 der konservativen Zeitschrift: Das Vaterland enthält agitatorische Separatblätter, die im einzelnen zu widerlegen der sächsische Lehrerverein für unnötig hält. Die Separatblätter richten sich also gegen die Lehrerschaft, die mit all ihren Bemühungen kein anderes Ziel verfolgt, als wie ein sächsischer Unterrichtsminister sagt, die gewerbliche und industrielle Tätigkeit eines Volkes, die Leistungsfähigkeit unseres Staates in dem Konkurrenzkampf der Völker durch zeitgemäße, gründliche Bildung der Jugend zu fördern. Die Lehrerschaft ruft das Gerechtigkeitsgefühl aller billig Denker in allen Kreisen und Parteien an. Sie mögen entscheiden, ob die bisherigen Leistungen und Bestrebungen der Lehrerschaft sich mit Bezeichnungen wie Helfer der schwarzen Reaktion, Totengräber unserer Freiheit, Zerstörer des Bodens, auf dem unser wirtschaftlicher Wohlstand ruht charakterisieren lassen. Sie mögen auch beurteilen, wie konsequent das Vaterland handelt, wenn es in derselben Nummer dem Ultramontanismus unfeilige Bezeichnung von Religion und Politik vorwirft, mit der gleichen Nummer aber eine Broschüre des Evang.-luth. Schulvereins verbreitet, der gegen die Reform des Religionsunterrichtes kämpft. Dem Vaterland ist es vorbehalten gewesen, eine Angelegenheit, die von der Lehrerschaft mit heiligem Ernste betrieben worden ist, herabzubringen auf den Ton der Kaplanpresse. Es ist aber in keinem Artikel nur im entferntesten bewiesen worden, daß es falsch ist, 1. wenn die Lehrer auch den Religionsunterricht der Natur des Kindes entsprechend anschaulich betreiben wollen; 2. wenn sie den Memorienstoff wesentlich kürzen wollen, weil sie den Wert des Auswendiglernens für die Entwicklung eines religiös-sittlichen Charakters nicht allzu hoch einschätzen; 3. wenn sie im Religionsunterrichte das Leben der Gegenwart und Heimat mehr als bisher berücksichtigen wollen. — Zahlreiche Sympathie Kundgebungen beweisen der sächsischen Lehrerschaft, daß sie mit diesen Bestrebungen sich auf dem richtigen Wege befinden.

Grundbesitz. 19. Juli. Zu der Blüschlagkatastrophe, bei der ein junges Mädchen den erlösenden Tod fand, dem infolge von Blutvergiftung ein Bein amputiert worden war, während die Amputation des anderen Beines bevorstand, ist noch zu melden, daß die Bedauernswerte die Blutvergiftung sich bei der Arbeit in einer Fabrik zuzog, indem sie sich einen Nagel in den Fuß trat. Nun ist die Unglückliche von ihren Leiden erlöst worden, das ihr das Leben zur Qual machen mußte. . .

Kuppertsgrün. 18. Juli. Verhafteter Deserteur. Gestern abend gegen 10 Uhr wurde ein Deserteur von der 2. Kompagnie des 133. Infanterie-Regiment, namens F. W., von der hiesigen Schutzmannschaft verhaftet und dem Amtsgericht Weisau zugeführt.

Reichenhain. 18. Juli. Vom Blitze erschlagen. Bei dem Gewitter am Freitag traf auf einer Wiese bei dem nahen Rählsgrün der Blitz in eine mit dem Heumachen beschäftigte Arbeitertruppe und tötete ein junges Mädchen mit Namen Genaud. Die übrigen Personen kamen mit einer Betäubung davon.

Jihopau. 18. Juli. Der Reichstagswahlkampf in Jihopau-Marienbergs. Oberbürger Bischof in Reichenhain hatte kürzlich zu einer Versammlung nach Wildhaus eingeladen zu dem ausgeprochenem Zweck, die Gründung eines konservativen Vereins für Rählsgrün-Reichenhain vorzunehmen. Gegen 60 Personen waren erschienen, aber zur Vereinsgründung kam es nicht. — Die Sozialdemokratische Partei hat ihren Anhängern verboten, die Versammlungen des reformistischen Kandidaten Fröhliche zu besuchen. — Der fortschrittliche und der nationalliberale Parteisekretär nehmen vorübergehend ihren Wohnsitz vom 18. Juli ab im 20. Wahlkreis, um die Wahl des fortschrittlichen-nationalliberalen Kandidaten Brodau nachhaltiger fördern zu können. Neben Kopsch-Böllinghaus auch Dr. Stresemann zugesagt, in Wählerversammlungen für die Kompromißkandidatur tätig zu sein.

Freiberg. 18. Juli. Der sächsische Besoldungsverein hält Anfang Oktober hier eine außerordentliche Bezirksvorsteher-Versammlung ab, die namentlich über mehrere notwendig gemordene Satzungsänderungen Beschluß fassen soll. Ferner soll die Versammlung den Rechenschaftsbericht und verschiedene Wahlen erledigen, sowie über die Veranlagung der bisherigen Hauptstoffe in eine selbstständige Stiftung im Sinne von § 80 des Bürgerlichen Gesetzbuch für das Deutsche Reich unter dem Namen Juhauklasse beschließen. Voraussichtlich wird infolge dieser Versammlung die im Jahre 1911 geplante ordentliche Bezirksvorsteher-Versammlung wegfallen.

des D
einen
über d
raße.
Licht
ins Br
Wesle
F a h r
Rosent
simun
Wäbe
zugem
gandht
focher
wurde
Einle
f a h r
retre
rat R
Oberre
der au
Berse
von d
Ghemn
Dippol
amima
Borna
amima
zur U
lich a
Sonnt
Gürtli
wurde
und ei
wie be
gefahre
von 1
Bei de
Turner
nkf.
Weimar
andere
Quersch
wundt
Kranke
hen, t
Dichte
Preuß
Station
Weiter
König
3
3
Wach
ganz
fiebent
lange
Schwa
Sänge
abend
nachd
überfl
laufen
des G
reise
tinge,
A
6,88
6,51
6,57
7,08
7,08
7,18
7,24
7,30
7,50
8,01
8,06
8,29
8,29
8,29
8,29
10,1
6,21
10,1
5,104
5,184
5,184
5,274
5,347
5,487
1
7,1
5,107
6,017
6,067
6,117